

Stefan Dölling, M.A.
John-Schehr-Str.64
10407 Berlin

stefandoelling@gmail.com

Humboldt-Universität zu Berlin
Matrikelnummer: 177486

Exposé zum Promotionsvorhaben:

»Volkstumskämpfer«

Sudetendeutscher Paramilitarismus von 1919 bis 1938

Betreut durch Prof. Michael Wildt

Humboldt-Universität zu Berlin
Lehrstuhl für deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts
mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus

18. Münchner Bohemisten-Treffen, 7. März 2014 — Exposé Nr. 10

Vorläufiger Gliederungsentwurf

Einleitung

Hauptteil

I. Grundlagen

1. Freikorps, Paramilitärs und „5. Kolonne“
2. „Volksdeutsche“ paramilitärische Strukturen in Europa
3. Neuere Täterforschung: Generationen, Selbstermächtigung, Habitus & praktischer Sinn
4. Sudetendeutscher „Volkstumskampf“

II. Analyse der Alters- und Sozialstruktur des SFK

1. Altersstruktur
2. Sozialstruktur / familiäre Verhältnisse
3. Organisationszugehörigkeiten

III. Pfade zu Paramilitarismus und Gewalt 1919 – 1938

1. Der verhinderte „Nachkrieg“
2. Jugendbewegung
3. Turnverband
4. „Negativistische“ Parteien
5. Reaktion des Staates – Der Volkssportprozess
6. Die sudetendeutsche „Einheitsbewegung“ SHF/SdP
7. „Strategische Legalität“ – Der Wahlkampf 1935
8. 1938 – Aufstand und Eskalation der Gewalt
9. Der zweiwöchige Bürgerkrieg
 - 9.1. Gewaltakteure: SFK, FS, Grüner Kader und Co.
 - 9.2. Die erste Phase – Improvisation und Chaos
 - 9.3. Die „zweite Machtergreifung“ im Sudetenland
 - 9.4. „Freistaat Asch“
 - 9.5. Das „Münchener Abkommen“
 - 9.6. Nach dem „Münchener Abkommen“ – Polizeieinsatz und „drei Tage Jagdfreiheit“
10. Schwierige Kampfgefährten - Das Verhältnis zu reichsdeutschen Akteuren im Herbst 1938
 - 10.1. NSDAP-Führung
 - 10.2. Wehrmacht und Abwehr
 - 10.3. SA
 - 10.4. SS
 - 10.5. Zoll und lokale Polizeibehörden

IV. Das sudetendeutsche paramilitärische Milieu

1. Paramilitärisches Milieu – Paramilitärischer Habitus?
2. Selbstbilder
 - 2.1. Bewahrer, Erneuerer, Einiger – Ideologische Ziele, Erwartungen und Vorstellungen
 - 2.2. Symbole, Strukturen und „Frontgeist“ – das soldatische Selbstverständnis
 - 2.3. Jugend u. Männlichkeit
3. Feind- und Fremdbilder
 - 3.1. „Rote“, „Tschechen“, „Aktivisten“, Emigranten und Juden
 - 3.2. Verhasstes Vorbild: Der SOKOL
 - 3.3. Staat, Polizei und gegnerische Kampfbünde
 - 3.4. Autoaggression – die retrospektive Wut über das eigene „Versagen von 1919“

4. Formen des martialischen Auftretens / Formen der Gewalt
 - 4.1. Militarismus und Gewalt in der politischen Konzeption der „Negativisten“
 - 4.2. Propaganda der Tat – Formen des Auftretens und der Gewalt
 - 4.3. Das Verhältnis zwischen Führung und Basis
5. Ferne Freunde und „Nahe Gegner“
 - 5.1. Heilserwartungen – Das beständige „Schielen über die Grenze“
 - 5.2. Die offizielle Reichspolitik
 - 5.3. VDA, VoMi und „Sudetendeutscher Heimatbund“
 - 5.4. Grenzüberschreitende Radikalität
 - 5.4.1. Das Verhältnis zu NSDAP, SA, SS und Stahlhelm
 - 5.4.2. Informelle Beziehungen und Netzwerke
 - 5.4.3. Geheimdienste: „Feldjäger“, Abwehr und SD
 - 5.5. Der „Nahe Gegner“
 - 5.6. Reaktionen der Bevölkerung zwischen Partizipation und Widerstand
 - 5.6.1. Im Sudetenland
 - 5.6.2. Im deutschen Grenzgebiet

V. Ende des Freikorps – Ende der Gewalt?

1. „Freikorpsgeist ist SA-Geist“ – Fortgesetzte Gewalttätigkeit nach dem „Anschluss“
2. Karrierewege sudetendeutscher „Volkstumskämpfer“

VI. Distinkt „sudeten-“ oder generisch „volksdeutscher“ Paramilitarismus?

1. Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Transfers
 - 1.1. Zum „Volksdeutschen Selbstschutz“ in Polen
 - 1.2. Zur „Österreichischen Legion“
 - 1.3. Zu anderen Formen von „volksdeutschem“ Paramilitarismus

Zusammenfassung des Promotionsprojektes

Das Promotionsprojekt fragt, ausgehend vom „Sudetendeutschen Freikorps“ von 1938, nach den längeren Entwicklungslinien und -dynamiken rechter paramilitärischer Strukturen innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe seit 1919. Dabei liegt der Fokus der Arbeit, neben einer erstmaligen umfassenden Kartographierung dieses Milieus und seiner organisatorischen Verbindungen, insbesondere auf einer sozial- und kulturgeschichtlichen Analyse des Freikorps und seiner Vorläuferorganisationen. Ausgehend von neuen Erkenntnissen zur Alters- und Sozialstruktur der Freischärler soll dabei im Anschluss an Forschungen zur „Generation des Unbedingten“ (Michael Wildt) und insbesondere im Rückgriff auf das Habituskonzept Pierre Bourdieus ein betont akteurszentrierter Betrachtungsansatz gewählt werden. Die Arbeit soll die Frage beantworten, wie und warum die zunächst vorherrschende symbolische Gewalt im „sudetendeutschen Volkstumskampf“ 1938 schließlich in einem Bürgerkrieg kulminierte, und welche Rolle endogene und exogene Faktoren bei dieser zunehmenden Militarisierung von Teilen der sudetendeutschen Gesellschaft spielten. Durch eine transnationale Perspektive soll dabei insbesondere auch die Rolle grenzübergreifender Netzwerke und informeller Kontakte im Grenzraum untersucht werden. Zusätzlich wird der Untersuchungsgegenstand im Kontext anderer Formen von „volksdeutschem“ Paramilitarismus verortet und auf Verbindungen und Transfers befragt.

Problemaufriss und Forschungslage

Am 17. September 1938 verkündete der „Führer“ der Sudetendeutschen Partei (SdP), Konrad Henlein, öffentlich die Aufstellung des so genannten „Sudetendeutschen Freikorps“ (SFK) und eskalierte damit deutlich den wenige Tage zuvor offen ausgebrochenen bewaffneten Kampf sudetendeutscher Aktivisten gegen die ČSR. Das paramilitärisch organisierte SFK, zuletzt immerhin mehr als 40.000 Mann stark, inszenierte in der Folgezeit bis zum „Münchener Abkommen“ von Deutschland aus im tschechoslowakischen Grenzgebiet einen regelrechten Bürgerkrieg mit mehr als hundert Toten und tausenden über die Grenze verschleppten tschechoslowakischen Staatsbürgern. Nach dem Willen der reichs- und sudetendeutschen Führung sollte damit die notwendige „Stimmung“ für Hitlers geplante Aggression im Oktober 1938 gegen die ČSR aufrechterhalten werden. Das SFK bildet somit die gewalttätige Speerspitze eben jener „Erfahrungen des Jahres 1938“, welche nach Detlef Brandes den „Ausgangspunkt der tschechoslowakischen Vertreibungspläne“ darstellen und die nach Kriegsende für mehr als zweieinhalb Millionen deutschsprachiger Tschechoslowaken zum Verlust ihrer Heimat führten.¹ Doch trotz der offensichtlichen Relevanz für die bis heute mit Verve geführte historische Debatte um die Geschichte und Vorgeschichte der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der ČSR, fanden die sudetendeutschen Paramilitärs in der historischen Forschung bislang eher wenig Beachtung.

Zwar postulierten tschechoslowakische und DDR-Historiker fast unisono eine vom Deutschen Reich von langer Hand vorbereitete und planvoll gesteuerte irredentistische „Fünfte Kolonne“, konnten dies aber – auch auf Grund fehlender Spezialstudien zu den paramilitärischen Organisationen – letztlich nie überzeugend belegen.² Über die teleologische Konstruktion einer langfristigen und planvollen kollektiven Kollaboration der Sudetendeutschen mit Hitler sollten dabei nicht zuletzt immer auch die Beneš-Dekrete und damit der „Abschub“ der Deutschen nach 1945 legitimiert werden. Dieser Bias, manifestiert durch oft verallgemeinernde Deutungen, unangemessene Analogieschlüsse und wenig trennscharfe Definitionen von „Irredentismus“, stellt eine schwere wissenschaftliche Hypothek für fast alle Arbeiten aus diesem Umfeld dar. Es ist dabei bezeichnend für den Stand der historischen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld, dass zu bestimmten paramilitärischen Organisationen – wie zum Beispiel dem „Freiwilligen Schutzdienst“ (FS) der SdP – die bislang umfassendsten Informationen trotzdem noch immer aus dieser Provenienz stammen.³

In der Bundesrepublik hingegen wurden die paramilitärischen Umtriebe in Teilen der sudetendeutschen Gesellschaft zunächst meist kleingeredet oder schlicht nicht erwähnt. So tauchte das SFK und seine Vorgeschichte beispielsweise in Johann Wolfgang Brügel's Standardwerk zu den Ereignissen zwischen 1918 und 1938 überhaupt nicht auf und in den maßgeblichen Arbeiten von Helmuth Rönnefarth und Boris Celovsky zum „Münchener Abkommen“ blieb es lediglich eine von Hitler kurzfris-

¹ Siehe: Brandes, Detlef: Der Weg zur Vertreibung 1938 - 1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und Polen; München 2001; S.461.

² Aus einer Vielzahl ähnliche Beiträge seien hier nur exemplarisch einige Repräsentanten angeführt: Königer, Heinz: Der Weg nach München; Berlin, 1958. Šnejdárk, Antonín: Der Anteil der sudetendeutschen Nazis an „München“; in: Obermann, Karl; Polišenský, Josef (Hgg.): Die Hintergründe des Münchener Abkommens von 1938; Berlin, 1959; S. 103–111; Novák, Otto: Henleinovci proti Československu. Z historie sudetoněmeckého fašismu v letech 1933-1938. [Die Henleinanhänger gegen die Tschechoslowakei. Aus der Geschichte des sudetendeutschen Faschismus in den Jahren 1933-1938]; Prag, 1987 sowie Hass, Gerhard: Münchener Diktat 1938 – Komplott zum Krieg; Berlin, 1988.

³ Vgl.: Novák, Otto: Die Henleinfaschisten und München, Zur Entwicklung der Sudetendeutschen Partei vom Parteitag in Karlovy Vary bis zum Übergang in die NSDAP; in: Historica 27 (1987); S. 61–119, S.96.

tig organisierte *quantité négligeable* ohne Vorgeschichte.⁴ Auch in frühen Arbeiten und Dokumentationen zum Komplex Flucht und Vertreibung⁵ oder den Erinnerungen sudetendeutscher Politiker suchte man die Paramilitärs zumeist vergebens.⁶ Wurden diese überhaupt erwähnt, so blieb es oft bei einem kurzen Verweis auf einen frühen Aufsatz von Martin Broszat, der allerdings auf Grund seiner eingeschränkten Quellenbasis, einer zu engen Perspektive auf die Führungsebene des SFK und der Begrenzung des Betrachtungszeitraumes auf die unmittelbare Zeit des „Münchener Abkommens“ zu dem fast schon apologetischen Schluss gelangte, es habe sich bei den Freischärlern überwiegend um „Unwissende“ und von Hitler „Verführte“ gehandelt.⁷ Die Masse der beteiligten Sudetendeutschen wurde so effektiv aus der Verantwortung für den Gewaltausbruch vor „München“ entlassen.

Seit Ende der 1980er Jahre publizierte darüber hinaus Werner Röhr wiederholt zum Sudetendeutschen Freikorps.⁸ Für seine Recherchen konnte er dabei erstmals auf die umfangreichen Quellen des Prager Militärarchivs zum SFK zurückgreifen und so die Kenntnisse zur Organisations- und Ereignisgeschichte des Freikorps entscheidend erweitern. Seine starke Verankerung in der Tradition der tschechoslowakischen und DDR-Geschichtsschreibung, gepaart, ähnlich wie bei Broszat, mit der weitgehenden Ausblendung der handelnden Gewaltakteure durch die fast ausschließlichen Betrachtung der Führungsebene um Hitler und Henlein sowie die weitgehende Beschränkung der Perspektive auf die unmittelbare Zeit des „Münchener Abkommens“ begrenzen jedoch deutlich die Reichweite seiner Ergebnisse. Insbesondere können Röhrs Arbeiten, die trotz aller Probleme noch immer den maßgeblichen Stand der Forschung zum sudetendeutschen Paramilitarismus darstellen, die durchaus evidente starke Eigensinnigkeit der sudetendeutschen Gewaltakteure nicht überzeugend erklären.

Über Broszats und Röhrs Studien hinaus, vielfach begünstigt durch das Ende des Kalten Krieges, sind zudem einige Arbeiten erschienen, die zumeist aus anderen Forschungskontexten heraus – sozusagen „nebenbei“ – wichtige Erkenntnisse zu Einzelaspekten der Entwicklung des sudetendeutschen Paramilitarismus hervorgebracht haben. So liegt zum Deutschen Turnverein (DTV) eine umfassende Studie von Andreas Luh vor, die sich auch mit der zunehmenden Militarisierung des Turnbetriebes beschäftigt und die maßgebliche Rolle der Turner im SFK thematisiert.⁹ Vom gleichen Autor

⁴ Brügel spricht im Zusammenhang mit „München“ und ohne Nennung des SFK beispielsweise nur kurz von einer „Handvoll Desperados“. Vgl.: Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1918–1938; München 1967; S. 467 sowie Celovsky, Boris: Das Münchener Abkommen 1938; Stuttgart, 1958 und Rönnefarth, Helmuth K. G.: Die Sudetenkrise in der internationalen Politik, 2 Bde.; Wiesbaden, 1961.

⁵ z.B.: Raschhofer, Hermann: Die Sudetenfrage. Ihre völkerrechtliche Entwicklung vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart; München, 1953 und Schieder, Theodor; Conze, Werner; Rothfels, Hans et al. (Hgg.): Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei (Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd. 4); Berlin, 1957.

⁶ z.B.: Brand, Walther: Auf verlorenem Posten. Ein sudetendeutscher Politiker zwischen Autonomie und Anschluss; München, 1985.

⁷ Vgl.: Broszat, Martin: Das Sudetendeutsche Freikorps; in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 9 (1961), H. 1, S. 30–49.

⁸ Die große Menge an Veröffentlichungen Röhrs zum Sudetendeutschen Freikorps sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich zumeist um sehr ähnliche Texte handelt. Vgl. hier nur die erste und letzte Veröffentlichung: Röhr, Werner: September 1938. Diversion und Demagogie bei der Erzeugung einer Kriegspsychose durch den Hitlerfaschismus und seine Fünfte Kolonne in der ČSR; in: Eichholtz, Dietrich; Pätzold, Kurt (Hgg.); Der Weg in den Krieg. Studien zur Geschichte der Vorkriegsjahre; Berlin, 1989; S. 211–277; sowie Ders.: September 1938, Die Sudetendeutsche Partei und ihr Freikorps; Berlin 2008.

⁹ Luh, Andreas: Der deutsche Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik; München, 1988 sowie ergänzend: Kasper, Thomáš: Der völkische Diskurs im Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei; in: Hahn, Hans Henning: Hundert Jahre sudetendeutsche Geschichte. Eine völkische Bewegung in drei Staaten; Frankfurt a.M., 2007; S.173-192.

stammt auch der bislang einzige (und leider kurze) Aufsatz zur Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP), in dem auch deren paramilitärischer Arm, der „Volkssportverein“, und dessen Ende im „Volkssportprozess“ behandelt werden.¹⁰ Roland Smelser veröffentlichte bereits 1980 seine bis heute unverzichtbare Arbeit zum breiten Spektrum der sudetendeutschen „Volkstumspolitik“¹¹, auch wenn seine recht starre Unterscheidung zwischen „Traditionalisten“ und „Radikalen“ in neueren Arbeiten wie beispielsweise René Küppers Biografie von Karl Hermann Frank zunehmend kritisch gesehen wird.¹² Darüber hinaus existiert eine Biografie Konrad Henleins, dem offiziellen „Führer“ des Freikorps, die mit der Geschichte des „Reichsgau Sudetenland“ und dessen Vorgeschichte verknüpft ist.¹³ Zum Verständnis des gesellschaftlichen Hintergrundes der zunehmenden Radikalisierung im sudetendeutschen „Volkstumskampf“ ist zudem die grundlegende Arbeit von Rudolf Jaworski nach wie vor unersetzbar.¹⁴ Verschiedene Arbeiten zur sudetendeutschen Parteienlandschaft beschäftigten sich auch mit deren rechtsradikalem Spektrum¹⁵ und in Veröffentlichungen zu den Verfolgungen und Übergriffen gegenüber den Juden im Sudetenland und der massiven Fluchtbewegung sudetendeutscher Henleingegner finden sich ebenso aufschlussreiche Informationen zum sudetendeutschen Paramilitarismus.¹⁶ Interessante neuere Überlegungen zur Rolle von Gewalt in Kalkül und Propaganda der SdP bereits vor 1938 stammen von Michael Walsh Campbell.¹⁷ Darüber hinaus konnte Detlef Brandes in einer jüngeren Arbeit die Ereignisgeschichte der Gewalt im Herbst 1938, insbesondere durch die Verwendung von Polizeiberichten, nochmals deutlich ergänzen, unterließ dabei aber leider die Einbeziehung der eigentlichen SFK-Akten und stützte sich stattdessen auf die Arbeiten von Röhr

¹⁰ Luh selbst betrachtet seinen Aufsatz allerdings allenfalls als Ausgangspunkt einer weiteren Untersuchung der DNSAP und des kontrovers diskutierten, aber wenig erforschten „Volkssportprozesses“: Luh, Andreas: Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei im Sudetenland: völkische Arbeiterpartei und faschistische Bewegung; in: *Bohemia* 32 (1991); S. 23–38. Zur Frühgeschichte der Partei siehe auch: Wladika, Michael: Hitlers Vätergeneration, Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k.u.k. Monarchie; Wien, Köln, Weimar, 2005.

¹¹ Smelser, Ronald M.: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933–1938; München, 1980.

¹² Vgl.: Küpper, René: Karl Hermann Frank (1898–1946); Politische Biografie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten; München, 2010. Die im Grunde sehr verdienstvolle Arbeit zu Frank untersucht dessen führende Rolle innerhalb verschiedener paramilitärischer Organisationen und zuletzt beim SFK leider nur sehr cursorisch. Dazu auch: Boyer, Christoph; Kučera, Jaroslav: Die Deutschen in Böhmen, die Sudetendeutsche Partei und der Nationalsozialismus; in: Möller, Horst; Wirsching, Andreas; Ziegler, Walter (Hgg.): Nationalsozialismus in der Region, Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich; München, 1996; S. 273–285 sowie die daran anknüpfende Debatte in *Bohemia* u.a. mit: Boyer, Christoph; Kučera, Jaroslav: Alte Argumente im neuen Licht; in: *Bohemia* 38 (1997), S. 358–368 sowie Jilge, Wilfried: Zwischen Autoritarismus und Totalitarismus, Anmerkungen zu einer Debatte; in: *Bohemia* 39 (1998), S. 96–109.

¹³ Gebel, Ralf: Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland (1938–1945); München, 1999.

¹⁴ Jaworski, Rudolf: Vorposten oder Minderheit. Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR; Stuttgart, 1977

¹⁵ Sator, Klaus: Anpassung ohne Erfolg. Die Sudetendeutsche Arbeiterbewegung und der Aufstieg Hitlers und Henleins 1930–1938; Darmstadt, 1996 sowie Kracik, Jörg: Die Politik des deutschen Aktivismus in der Tschechoslowakei 1920–1938; Frankfurt, 1999.

¹⁶ Osterloh, Jörg: Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945; München, 2006. Becher, Peter; Heumos, Peter (Hgg.): Drehscheibe Prag. Zur deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933 – 1939; München, 1992 sowie Heumos, Peter: Die Emigration aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa und dem Nahen Osten; München, 1989.

¹⁷ Campbell, Michael Walsh: Henlein's Flying Bicycle Brigades, The SdP in the 1935 General Elections; in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 53 (2004); S. 200–218.

und Broszat, was den Mehrwert für die Erforschung des sudetendeutschen Paramilitarismus leider schmälert.¹⁸

Weißer Flecken in der Forschungslandschaft existieren nach wie vor bei den grenzüberschreitenden klandestinen Aktivitäten deutscher Geheimdienste sowie von Reichswehr und Wehrmacht¹⁹ und den frühen „Ordnerdiensten“ der DNSAP, von denen bislang lediglich ihre Existenz als gesichert betrachtet werden kann.²⁰ Auch die jahrelange, meist informelle grenzüberschreitende Zusammenarbeit von SA und SS mit sudetendeutschen Aktivisten hat bislang kaum das Interesse der Forschung gefunden.²¹ Im tschechischen Sprachraum, der lange offenbar kaum neuere Forschungsarbeiten zum Komplex des sudetendeutschen Paramilitarismus hervorgebracht hat²², lässt sich insbesondere im Zusammenhang mit dem tschechoslowakischen Staatsschutzkorps (Stráž obrany státu – SOS), hingegen neuerdings ein erhöhtes Forschungsinteresse beobachten.²³

Fragestellung und Methode

Das Promotionsprojekt soll an meine, 2010 an der Humboldt-Universität abgeschlossene Masterarbeit²⁴ anknüpfen, auf die dort gewonnenen Ergebnisse aufbauen und diese erweitern. Darin konnte ich mit Hilfe eines akteurszentrierten Ansatzes und in Abgrenzung zur bisherigen Forschung zeigen, dass es sich beim „Sudetendeutschen Freikorps“ keineswegs um eine langfristig von Deutschland vorbereitete und eng geführte „Fünfte Kolonne“ handelte, welche die ihr zugedachte subversive Rolle in Hitlers Kriegsvorbereitungen marionettenhaft erfüllte. Vielmehr offenbarte sich das SFK als eine aus dem Moment heraus geborene Verlegenheitslösung, dessen Teileinheiten sich oft wenig um die Weisungen und Befehle der sudeten- oder reichsdeutschen Führung kümmerten und deren oft eigensinniges Handeln in seinen Auswirkungen gar geeignet war, Hitlers Kriegsplanungen zum Teil ernsthaft zu gefährden. Doch auch die verbreitete Deutung als kurzfristiges Phänomen, bei dem die beteiligten Sudetendeutschen unwissentlich und von Hitler „verführt“ zu Gewalttätern geworden seien, hielt einer näheren Betrachtung nicht stand. Meine Ergebnisse stützen vielmehr die These, dass sich im Herbst 1938 im Grenzgebiet der ČSR vielerorts ein eigensinniger, aggressiver und gewalttätiger Aktionismus in Teilen der sudetendeutschen Gesellschaft Bahn brach, der zwar durch die Umstände der „Septemberkrise“ befeuert wurde, sich aber aus bereits länger vorhandenen, lokalen und regionalen paramili-

¹⁸ Brandes (2008). Detlef Brandes' Buch ist allerdings von seiner Anlage her auch ein Buch über die gesamte sudetendeutsche Gesellschaft im engeren Zeitraum der Jahre 1937/38 – hier ist es sehr überzeugend – und eben keine Spezialstudie zum sudetendeutschen Paramilitarismus.

¹⁹ Für eine Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse: Zilkenat, Reiner: „Volkstumspolitik“, faschistische Geheimdienste und die Politik der Sudetendeutschen Partei; in: Rundbrief 1+2/08 der AG Rechtsextremismus/Antifaschismus beim Bundesvorstand der Partei DIE LINKE; Berlin, 2008, S. 18–40. Zur Reichswehr: Nakata, Jun: Der Grenz- und Landesschutz in der Weimarer Republik 1918–1933; Freiburg i. Br., 2002

²⁰ Vgl.: Luh (1991); S.31, FN 32.

²¹ Einige erste Überlegungen zu den Folgen der grenzüberschreitenden Aktivitäten der SA finden sich bei: Murdock, Caitlin: Central Policy and Local Practice. The Changing Dynamics of the Saxon–Bohemian Borderlands after 1933; in: ZfO 53 (2004); S. 184–199. Zum militärischen Einsatz von SS-Totenkopfverbänden im „Ascher Zipfel“ im September 1938, vgl.: Merkl, Josef: General Simon: Lebensgeschichten eines SS-Führers; Augsburg, 2010.

²² Vgl.: Brandes (2008), S. XI–XII sowie Röhr (2008), S. XXI.

²³ z.B.: Beneš, Jaroslav: Stráž obrany státu 1936–1939 [Staatsverteidigungswache 1936–1939]; Králové nad Labem, 2007.

²⁴ Stefan Dölling: Henleins Bürgerkrieger – das Sudetendeutsche Freikorps zwischen Eigenmobilisierung und Fremdsteuerung durch das 3. Reich; 2010 abgeschlossen an der HU-Berlin; betreut durch Prof. Thomas Mergel und Prof. Michael Wildt.

tärischen Strukturen speiste und nur durch Rückgriff auf diese überhaupt handlungsfähig werden konnte.

Das Promotionsprojekt soll hier anknüpfen und diese handlungsleitenden Strukturen und Dynamiken der Gewalteskalation vom Herbst 1938 und ihre historische Entwicklung in den Fokus nehmen. Da sich der an die „Neuere Täterforschung“²⁵ angelehnte Perspektivwechsel – weg von der bisher in der Forschung dominanten ausschließlichen Behandlung der Führungsebene und hin zu den eigentlichen Akteuren – als äußerst fruchtbar erwiesen hat, soll er auch in dieser Arbeit Anwendung finden. Um den bislang recht gesichtslosen sudetendeutschen Gewalttätern etwas mehr Kontur zu verleihen, ist es dabei zunächst das Ziel, die im Rahmen der Magisterarbeit erstmals erhobenen Daten zu Altersstruktur, Herkunft, Beruf und Familienstand der sudetendeutschen Paramilitärs über die bislang erfassten 1.161 SFK-Mitglieder zu erweitern. Dabei soll insbesondere geprüft werden, ob generationelle Antworten auf die Frage nach den Ursprüngen der Gewalt in Anknüpfung an Michael Wildts Forschungskonzept der „Generation des Unbedingten“ – erste Ergebnisse zur Alters- und Sozialstruktur des SFK sowie personelle Kontinuitäten weisen zumindest in diese Richtung – auch im sudetendeutschen Kontext überzeugen können.²⁶

Während der Magisterarbeit wurde zudem deutlich, dass das von Deutschland aus organisierte und daher bislang im Fokus der Forschung stehende SFK zwar die größte, keineswegs aber die alleinige und in bestimmten Gebieten nicht einmal die entscheidende Gewaltformation darstellte. Vielmehr trat der gewaltbereite Teil der Sudetendeutschen neben dem SFK in einer Vielzahl verschiedener Organisationen und Gruppierungen – wie beispielsweise dem „Grünen Kader“, dem „Freikorps Heimatland“, dem „Sudetendeutschen Eisenbahner Freikorps“, selbstständigen Formationen des „Freiwilligen Schutzdienstes“ oder Turnergruppen auf. Diese arbeiteten zusammen oder konkurrierten, fusionierten oder warben sich gegenseitig die Mitglieder ab – operierten aber überwiegend aus eigenem Antrieb heraus und fernab jeder Lenkung oder gar Kontrolle durch die reichs- oder sudetendeutschen Führung, auch wenn dies von der NS-Propaganda *ex post* anders dargestellt wurde. Die Arbeit wird den Fokus daher erstmals über das SFK hinaus auf diese selbstständigen Formationen erweitern und deren Rolle im Bürgerkrieg vor „München“ sowie ihr Verhältnis zum Freikorps und zur reichs- und sudetendeutschen Führung untersuchen.

Ausgehend von dieser Grundlage sollen dann diejenigen Organisationen, Strukturen und Entwicklungen in den Blick genommen werden, welche den Gewaltausbruch im Jahr 1938 überhaupt erst ermöglichten. Dabei handelt es sich zunächst um solche Organisationen, die sicher als Vorläufer- oder Vorfeldorganisationen des SFK und der anderen Gewaltformationen gelten können. Dies sind beispielsweise der FS und der frühere „Ordnerdienst“ der SHF/SdP²⁷, aber auch der Jugendverband des Deutschen Turnvereins (DTV). Da Michael Walsh Campbell in einem jüngeren Aufsatz zur strategisch eingesetzten Gewalt der SdP im Zusammenhang mit den Wahlen von 1935 eine enge Verbin-

²⁵Zur „Neueren Täterforschung“ z.B.: Pohl, Rolf: "Normal" oder "pathologisch"? Eine Kritik an der Ausrichtung der neuen NS-Täterforschung, in: Ders./Perels, Joachim (Hgg.): Normalität der NS-Täter?; Hannover, 2011; S. 9-45 sowie Paul, Gerhard: Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen“ Deutschen – Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung; in: Ders. (Hrsg.): Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?; Göttingen, 2002; S.13-67.

²⁶ Vgl.: Wildt, Michael: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes; Hamburg, 2003; S.23ff.

²⁷ Die SdP wurde von Konrad Henlein ursprünglich als „Sudetendeutsche Heimatfront“ (SHF) gegründet, musste sich aber 1935 einen zivileren Namen zulegen.

dung dieser „Ordner“ mit ähnlichen Gruppierungen der 1932 verbotenen DNSAP konstatiert²⁸, werden auch diese – hier vor allem der so genannte „Volkssport“ – in den Blick genommen. Sofern die Quellenlage dies möglich macht, will die Arbeit darüber hinaus zusätzlich deren Vorgänger betrachten und den Untersuchungszeitraum so bis an die Staatsgründung der ČSR im Jahre 1919 heranführen.²⁹

Ziel der Untersuchung soll es dabei zunächst sein, im Sinne der historischen Grundlagenforschung sowohl gesicherte Erkenntnisse zu Umfang, Organisation, Struktur und Zusammensetzung dieser Gruppierungen als auch zu ihren Verbindungen untereinander zu erarbeiten und dieses Milieu damit erstmals zusammenhängend zu kartographieren. Darüber hinaus soll aber vor allem unter mentalitäts- bzw. kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten die Konstruktion von Selbst- und Feind- bzw. Fremdbildern sowie das Auftreten dieser Gruppen untersucht und gefragt werden, wie die hier manifeste symbolische Gewalt im Alltag – schließlich als physische Gewalt – wirksam wurde. In Anlehnung an Sven Reichardt's Studie zur SA und dem Squadrismus soll dabei insbesondere geprüft werden, ob sich unter den sudetendeutschen Paramilitärs durch eine längerfristige mentale, symbolische und schließlich auch ganz praktische Militarisierung ein paramilitärischer Habitus herausbildete, der im Herbst 1938 schließlich handlungsleitend in Erscheinung trat.³⁰ Das Konzept der „Selbstermächtigung“ soll in diesem Zusammenhang dabei helfen, den Blick „von oben“ aufzubrechen und das Handeln – oftmals ohne Anleitung oder Genehmigung – von der Basis her noch schärfer in den Blick zu nehmen. „Das Herstellen von Volksgemeinschaft durch Gewalt, insbesondere durch (...) alltägliche Gewalt“ scheint auch und gerade im Kontext des „sudetendeutschen Volkstumskampfes“ ein lohnender Analyseaspekt zu sein.³¹ Damit könnten auch neue Antworten auf die Frage gegeben werden, ob, und wenn ja wie stark, sich die viel diskutierten ideologischen Unterschiede zwischen den „Radikalen“ und den „Traditionalisten“ in der Führung der SdP auf der Ebene der handelnden Gewaltakteure letztlich tatsächlich auswirkten.³²

Da die Magisterarbeit zudem deutlich herausgearbeitet hat, welchen großen Einfluss lokale und regionale – und oft von der Führung nicht autorisierte – Kontakte zu reichsdeutschen Organisationen – vor allem zur SA – auf die Radikalisierung der gewaltbereiten sudetendeutschen Basis hatten, soll in der Arbeit immer auch nach der Existenz und der Rolle solcher grenzübergreifenden Kontakte gefragt werden. Dabei orientiert sich die Arbeit explizit an Catherine E. Murdock³³, welche das deutsch-böhmische Grenzgebiet als Raum mit vielfältigen Verbindungen und gewachsenen Strukturen ernst nimmt und nicht, wie oft geschehen, durch Staatsgrenzen und Staatshandeln hermetisch abgetrennte

²⁸ Ohne jedoch den endgültigen Beweis zu führen, dass diese „riot specialists“ tatsächlich vorrangig aus diesen verbotenen Parteien stammten. Vgl.: Campbell (2004), S. 206.

²⁹ Hierbei handelt es sich vor allem um den so genannten „Ordnertrupp“ (OT) und dessen Nachfolger, den „Versammlungs-schutz“ (nicht zu verwechseln mit dem späteren – größeren – „Volkssport“) der DNSAP. Der Schnitt 1918/1919 hat sich in der Forschung mit Kriegsende und Staatsgründung als einschneidende und prägende Zäsur für das ‚völkische Lager‘ etabliert, was es sinnvoll erscheinen lässt, auch diese Untersuchung hier beginnen zu lassen. Vgl. z.B.: Jaworski (1977), S.34ff.

³⁰ In Anlehnung an Reichardt und im Rückgriff auf Pierre Bourdieu soll hierbei nach dem ‚praktischen Sinn‘ und damit zusammenhängenden Habitusformen der Akteure gefragt werden. Vgl.: Bourdieu, Pierre: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft; Frankfurt a. M., 1993, S.98-99 sowie Reichardt, Sven: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA; Köln, Weimar, Wien, 2002; S.22ff.

³¹ Siehe: Wildt, Michael: Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939; Hamburg, 2007; S.17.

³² Vgl.: FN 12.

³³ Vgl.: Murdock, Catherine E.: Changing places. Society, Culture and Territory in the Saxon-Bohemian Borderlands, 1870-1946; Ann Arbor, 2010.

Gebiete konstruiert. Ein solcher transnationaler³⁴ Ansatz verlangt danach, grenzübergreifend aktive radikale „Volkstumsorganisationen“ wie z.B. den „Sudetendeutschen Heimatbund“ in die Betrachtung mit einzubeziehen. Darüber hinaus muss zudem untersucht werden, welche Reaktionen die Aktivitäten paramilitärischer Strukturen bei den Bewohnern des Grenzgebietes auslösten: Welche Formen der Zustimmung oder der Ablehnung gab es dort und wie und warum veränderten sich diese im Laufe der Zeit? Dies schließt den aktiven Widerstand – insbesondere von Sozialdemokraten und Kommunisten³⁵ – ebenso mit ein wie die Fragen nach aktiver Unterstützung und Mitarbeit sowie passivem Zu- oder Wegsehen. Denn eins hat bereits die Magisterarbeit gezeigt: Die paramilitärische Gewalt im Sudetenland war „nahe“ Gewalt, deren Akteure aus eben jenen Räumen stammten, in denen sie auch agierten. Sie fand in der eigenen Stadt, dem eigenen Dorf und vor der eigenen Haustür statt. Opfer, Täter und Zuschauer waren einander in der Regel nicht unbekannt und verfügten im Herbst 1938 oft bereits über eine mehrjährige, gemeinsame Konfliktgeschichte.

Die Fokussierung auf diese lokalen und regionalen Verbindungen, Entwicklungen und Dynamiken darf allerdings nicht den Blick auf die größeren Zusammenhänge verstellen. Der Einfluss der politischen „Großwetterlage“ auf die Radikalisierung und Militarisierung von Teilen der sudetendeutschen Gesellschaft soll daher stets mit berücksichtigt werden. Insbesondere muss danach gefragt werden, welche intendierten und nicht-intendierten Auswirkungen staatliches Handeln – beispielsweise die konspirativen Bestrebungen und Aktivitäten von Reichswehr und Wehrmacht innerhalb der ČSR – auf diese Entwicklung hatten.

Obgleich die Arbeit nicht explizit als vergleichende Studie konzipiert ist, sollen die erarbeiteten Ergebnisse schließlich in einem letzten Schritt im Rückgriff auf die einschlägige Forschungsliteratur dennoch auf Parallelen, Ähnlichkeiten und Transfers zu anderen Formen von „volksdeutschem“ Paramilitarismus untersucht werden.³⁶ Diese Verortung im Umfeld ähnlicher Entwicklungen anderer „volksdeutscher“ Gruppen soll dazu dienen, spezifisch „sudetendeutsche“ Entwicklungen und Tendenzen zu identifizieren und von allgemeineren, auch andere „volksdeutsche“ Gruppen betreffenden, abzugrenzen.

Quellenbestände

Ausgangspunkt für die Untersuchung bildet der bislang wenig genutzte umfangreiche Quellenbestand zum SFK im Prager Militärarchiv. Dieser enthält neben den Akten des SFK auch Unterlagen über viele andere Gruppen und Gruppierungen, die zeitweilig neben dem Freikorps aktiv waren.³⁷ Im Rahmen

³⁴ Der Begriff „transnational“ wird in diesem Zusammenhang in Anlehnung an Kiran Patels Überlegungen genutzt. Vgl.: Patel, Kiran Klaus: Transnationale Geschichte – ein neues Paradigma?, in: H-Soz-u-Kult, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=573&type=diskussionen>; zuletzt abgerufen am 15.07.2011.

³⁵ Insbesondere die „Republikanische Wehr“ der sudetendeutschen Sozialdemokratie sowie deren kommunistisches Pendant leisteten den rechten Paramilitärs bereits vor 1938 aktiven Widerstand. Vgl. z.B.: Hasenöhr, Adolf: Kampf, Widerstand, Vertreibung der deutschen Sozialdemokraten; Stuttgart, 1983 sowie Knorr, Lorenz: Gegen Hitler und Henlein. Antifaschistischer Widerstand unter den Sudeten und in der Wehrmacht; Köln, 2008.

³⁶ Dies betrifft auf Grund der geografischen Nähe insbesondere die frühere „Österreichische Legion“ sowie den etwas anders gearteten „Volksdeutschen Selbstschutz“ in Polen, aber auch Entwicklungen z.B. in Jugoslawien und Rumänien. Vgl.: Jansen, Christian; Weckbecker, Arno: Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939/40; München, 1992 und Schafranek, Hans: Söldner für den Anschluss: Die Österreichische Legion 1933-1938; Wien, 2010 sowie Thomas Casagrande: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“; Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen; Frankfurt, 2003.

³⁷ FS und Grüner Kader sind dabei ebenso vertreten wie das „Freikorps Heimatland“ und das „Sudetendeutsche Eisenbahner Freikorps“, die jeweils längere Erfahrungsberichte hinterlassen haben.

der Magisterarbeit wurde der Bestand weitgehend gesichtet, enthält aber noch einige unbearbeitete Teile, deren Auswertung lohnenswert ist. Insbesondere die bisher vernachlässigten umfangreichen Abwicklungsakten des SFK mit den vielen Schadensersatz- und Versorgungsanfragen scheinen geeignet, bessere Kenntnis über das komplexe Verhältnis des SFK zur regionalen Bevölkerung zu erlangen.

Des Weiteren sollen die Akten des Nationalarchivs in Prag herangezogen werden. Hier sind neben den bereits bekannten Beständen zur SdP insbesondere solche interessant, die aus Sicht der tschechoslowakischen Polizeibehörden und Nachrichtendienste über den sudetendeutschen Paramilitarismus berichten.³⁸ Zudem sollen auch die bereits von Campbell genutzten Akten zur SdP aus dem Archiv in Liberec für diese Untersuchung herangezogen werden. Darüber hinaus existiert im Stadtmuseum von Ústí nad Labem eine neuere Dokumentation der Schicksale und Lebenswege sudetendeutscher Antifaschisten, welche in Verbindung mit Beständen der Seliger-Gemeinde im Archiv der Sozialen Demokratie in Bonn die Sicht der Opfer paramilitärischer Gewalt ergänzen kann.

In Deutschland befinden sich unter anderem im Militärarchiv Freiburg einige Akten zur Tätigkeit der Abwehr und zum SFK, die größtenteils bereits gesichtet wurden.³⁹ Verschiedene für die Thematik interessante Bestände lagern auch im Bundesarchiv und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes und wurden ebenfalls bereits im Rahmen der Magisterarbeit eingesehen.

Für die regionale, grenzüberschreitende Perspektive sollen verschiedene Bestände des Sächsischen Staatsarchivs⁴⁰ und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs⁴¹ befragt werden. Dabei handelt es sich vor allem um Akten der grenznahen Polizei- und Zollbehörden, der Staatskanzleien sowie um Bestände zu grenzübergreifenden Organisationen wie dem „Sudetendeutschen Heimatbund“.

Darüber hinaus lagern in München sowohl im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ) als auch im Sudetendeutschen Archiv für das Projekt relevante Quellen – vor allem in Form nicht-publizierter Erinnerungen und Studien zur sudetendeutschen Geschichte – geschrieben unter anderem von SdP und SFK-Schlüsselpersonal. Im Sudetendeutschen Archiv befindet sich überdies das bereits von And-

³⁸ Dies betrifft insbesondere die Bestände des Präsidiums des Ministeriums des Innern (PMV), des Innenministeriums (MV-NR), des Präsidiums der Polizeidirektion Prag II (PP), die Nachrichtendienstzentrale (ZÚs), des Generalkommandos der Gendarmerie (GVČ), des Landeskommandos der Gendarmerie (ZČV), des Justizministeriums (MS) sowie des Präsidiums des Ministerrates (PMR).

³⁹ Über die bereits genutzten Bestände RH2/418 (Denkschrift zum „Feldjägersdienst“) sowie RH19/XVI (Akten des Arbeitsstab Leeb / Heeresgruppe z.b.V.) hinaus sind hier insbesondere die Bestände RH2/816-820 (Kriegstagesbücher des OKH sowie der Propagandakompanien für den „Sudeteneinsatz“) sowie N 756/16b (Nachlass Sammlung Vopersal zur SS) von Interesse.

⁴⁰ In Dresden sind unter anderem die Bestände 10701 (Staatskanzlei), 10702 (Nachrichtenstelle der Staatskanzlei), 10736 (Ministerium des Innern), 10717 (Ministerium für auswärtige Angelegenheiten), die Akten der grenznahen Amtshauptmannschaften (10753 für Dippoldiswalde, 10756 für Freiberg und 10762 für Pirna) interessant. Im Staatsarchiv in Chemnitz sind darüber hinaus vor allem die Bestände 30040 (Kreishauptmannschaft Zwickau), sowie der grenznahen Amtshauptmannschaften Annaberg (30041), Auerbach (30042), Marienberg (30046), Oelsnitz (30047) sowie Schwarzenberg (30049 – diese nutzte bereits Caitlin Murdock mit viel Gewinn) von Relevanz.

⁴¹ Hier sind vor allem Akten des bayerischen Außenministeriums (MA) und Innenministeriums (MInn) zum ‚Sudetendeutschen Heimatbund‘, Akten aus dem Bestand ‚Reichsstatthalter in Bayern‘ (Ritter von Epp), die monatlichen Lageberichte (1933-1938) der Regierungspräsidenten, der bayerischen politischen Polizei, Gestapo sowie Polizeidirektion München und Augsburg aus dem Bestand der Staatskanzlei sowie ähnliche Berichte (für den Zeitraum 1919-1932) des Regierungspräsidenten und der Polizeidirektion München im Bestand des bayerischen Außenministeriums von Interesse. Darüber hinaus wurde auf mögliche weitere einschlägige Bestände im bayerischen Kriegsarchiv hingewiesen.

reas Luh genutzte Archivmaterial der Sudetendeutschen Turnbewegung. Schließlich sollen auch Streubestände kleinerer, lokaler Archive und Museen in die Untersuchung einbezogen werden.⁴²

Auswahlbibliographie

Becher, Peter; Heumos, Peter (Hgg.): Drehscheibe Prag. Zur deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933–1939; München, 1992.

Beneš, Jaroslav: Stráž Obrany Státu 1936-1939 [Staatsverteidigungswache 1936-1939]; Kralove nad Labem, 2007.

Boyer, Christoph; **Kučera**, Jaroslav: Alte Argumente im neuen Licht; in: Bohemia 38 (1997); S. 358–368.

Dies.: Die Deutschen in Böhmen, die Sudetendeutsche Partei und der Nationalsozialismus; in: Möller, Horst; Wirsching, Andreas; Ziegler Walter (Hgg.): Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich; München, 1996; S. 273–285.

Brand, Walther: Auf verlorenem Posten. Ein sudetendeutscher Politiker zwischen Autonomie und Anschluss; München, 1985.

Brandes, Detlef: Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938; München, 2008.

Ders.: Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und Polen; München, 2001.

Broszat, Martin: Das Sudetendeutsche Freikorps; in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 9 (1961), Heft 1; S. 30–49.

Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1918-1938; München 1967.

Campbell, Michael Walsh: Henlein's Flying Bicycle Brigades, The SdP in the 1935 General Elections; in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 53 (2004); S. 200-218.

Celovsky, Boris: Das Münchner Abkommen 1938; Stuttgart, 1958.

Gebel, Ralf: Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland (1938-1945); München, 1999.

Hass, Gerhardt: Münchner Diktat 1938 – Komplott zum Krieg; Berlin, 1988.

Heumos, Peter: Die Emigration aus der Tschechoslowakei nach Westeuropa und dem Nahen Osten; München, 1989.

Jaworski, Rudolf: Vorposten oder Minderheit. Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR; Stuttgart, 1977.

Jilge, Wilfried: Zwischen Autoritarismus und Totalitarismus, Anmerkungen zu einer Debatte; in: Bohemia 39 (1998); S. 96–109.

Kárník, Zdeněk: České země první republiky. 1918-1938 [Die böhmischen Länder der Ersten Republik. 1918-1938]; 3 Bde.; Prag, 2000, 2002 u. 2003.

Kasper, Thomáš: Der völkische Diskurs im Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei; in: Hahn, Hans Henning; Hundert Jahre Sudetendeutsche Geschichte, Eine völkische Bewegung in drei Staaten; Frankfurt a. M., 2007.

Knorr, Lorenz: Gegen Hitler und Henlein, Antifaschistischer Widerstand unter den Sudeten und in der Wehrmacht; Köln, 2008.

Kracik, Jörg: Die Politik des deutschen Aktivismus in der Tschechoslowakei 1920-1938; Frankfurt, 1999.

Luh, Andreas: Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei im Sudetenland: völkische Arbeiterpartei und faschistische Bewegung; in: Bohemia 32 (1991); S. 23–38.

Ders.: Der Deutsche Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung; München, 1988.

⁴² Beispielsweise die „Stiftung Ascher Kulturbesitz“, welche über wenige Erinnerungen und Interviews beteiligter Sudetendeutscher verfügt, das Stadtarchiv Weiden, wo Erinnerungen und Berichte von beteiligten SA-Angehörigen lagern sowie zum örtlichen Museum in Aš, wo auch interessante Splitterfunde vorhanden sind.

Murdock, Catherine E.: Changing places. Society, Culture and Territory in the Saxon-Bohemian Borderlands, 1870-1946; Ann Arbor, 2010.

Dies.: Central Policy and Local Practice. The Changing Dynamics of the Saxon-Bohemian Borderlands after 1933; in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 53 (2004); S. 184–199.

Nakata, Jun: Der Grenz- und Landesschutz in der Weimarer Republik 1918–1933; Freiburg i.Br., 2002.

Novák, Otto: Henleinovci proti Československu. Z historie sudetoněmeckého fašismu v letech 1933-1938. [Die Henleinanhänger gegen die Tschechoslowakei. Aus der Geschichte des sudetendeutschen Faschismus in den Jahren 1933-1938]; Prag, 1987.

Ders.: Otto: Die Henleinfaschisten und München, Zur Entwicklung der Sudetendeutschen Partei vom Parteitag in Karlovy Vary bis zum Übergang in die NSDAP; in: Historica 27 (1987); S. 61–119.

Okurka, Tomáš (Hrsg.): Zapomenutí Hrdinové [Vergessene Helden]; Ústí nad Labem, 2008.

Patel, Kiran Klaus: Transnationale Geschichte – ein neues Paradigma?

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=573>

&type=diskussionen;

zuletzt abgerufen am 15.07.2011.

Paul, Gerhard: Von Psychopathen, Technokraten des Terrors und „ganz gewöhnlichen“ Deutschen – Die Täter der Shoah im Spiegel der Forschung; in: Ders. (Hrsg.): Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?; Göttingen, 2002; S.13-67.

Pohl, Rolf: "Normal" oder "pathologisch"? Eine Kritik an der Ausrichtung der neuen NS-Täterforschung, in: Ders./Perels, Joachim (Hgg.): Normalität der NS-Täter?; Hannover, 2011; S. 9-45.

Röhr, Werner: September 1938. Die Sudetendeutsche Partei und ihr Freikorps; Berlin 2008.

Ders.: September 1938. Diversion und Demagogie bei der Erzeugung einer Kriegspsychose durch den Hitlerfaschismus und seine Fünfte Kolonne in der ČSR; in: Eichholtz, Dietrich; Pätzold, Kurt (Hgg.); Der Weg in den Krieg. Studien zur Geschichte der Vorkriegsjahre; Berlin, 1989; S. 211–277.

Raschhofer, Hermann: Die Sudetenfrage. Ihre völkerrechtliche Entwicklung vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart; München, 1953.

Reichardt, Sven: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA; Köln, Weimar, Wien, 2002.

Rönnefarth, Helmuth K. G.: Die Sudetenkrise in der internationalen Politik, 2 Bde.; Wiesbaden, 1961.

Sator, Klaus: Anpassung ohne Erfolg. Die Sudetendeutsche Arbeiterbewegung und der Aufstieg Hitlers und Henleins 1930-1938; Darmstadt, 1996.

Schieder, Theodor; **Conze**, Werner; **Rothfels**, Hans et. al. (Hgg.): Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei (Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bd.4); Berlin, 1957.

Smelser, Roland M.: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933–1938; München, 1980.

Šnejdársek, Antonín: Der Anteil der sudetendeutschen Nazis an ‚München‘; in: Obermann, Karl; Polišíenský, Josef (Hgg.): Die Hintergründe des Münchner Abkommens von 1938; Berlin, 1959; S. 103–111.

Wagnerova, Alena; Helden der Hoffnung. Die anderen Deutschen aus den Sudeten; Berlin, 2008.

Wildt, Michael: Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939; Hamburg, 2007.

Ders.: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes; Hamburg, 2003.

Wladika, Michael: Hitlers Vätergeneration. Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k.u.k. Monarchie; Wien, Köln, Weimar, 2005.

Zilkenat, Reiner: „Volkstumspolitik“, faschistische Geheimdienste und die Politik der Sudetendeutschen Partei; in: Rundbrief 1+2/08 der AG Rechtsextremismus/Antifaschismus beim Bundesvorstand de